

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 38 (1912)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Enfant terrible  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444585>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

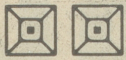
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der Belzebub und Antidrist  
Kam jüngst nach Bern gefahren,  
Den „Erdgeist“ — so lalla — Lulu! —  
Dem Mutz zu offenbaren,  
„Lulu!“ — Ein Wort, so lieb und wert  
Wie kein's Schlaraffenherzen,  
Ein Wort, mit dem Frank Wedekind  
Entfesselt Liebeschmerzen.

Wie einst Erika Wedekind  
Gehört ward mit Entzücken,  
Sah man nun Tilly Wedekind  
Das Publikum berücken.  
Nur daß ein solcher „wüster Hung“  
Grad „Doktor Schön“ muß heißen,  
Gab manchem, wackern Bärenmutz  
Zu raten und zu beißen.

Errötend hat die Jungfrau es  
Im Oberland vernommen:  
Der Kaiser wolle aus Berlin  
Zu ihr — herjemei! — kommen!  
Es ist dem Meitli gar nit recht;  
Was soll es ihm nur sagen?  
Einstweilen tröstet es der Mönch:  
„He, laß ihn halt nur fragen!“

„Zuerst will unser Militär  
Er schneidig inspizieren,  
Dann will er halt auch dich einmal,  
Du Babeli, studieren!  
Die Jungfrau'n sind ein sel't'nes Gwächs  
In heut'ger Zeit geworden.  
Kein Zweifel, daß Herr Wilhelm dir  
Verehrt den Tugendorden!“ —

Weil grad im Berner Oberland  
Wir heute uns befinden,  
Laßt uns dem „Gletcherpfarrer“ dort  
Den Kranz aus Rosen winden.  
Er hat sein Grindelwald geliebt,  
Die Berge und die Matten, —  
Und alle wissen's, was sie einst  
An Gottfried Straßer hatten!

Ich bin der Dütteler Schreier  
Geh' fitfam und still durch die Welt.  
Ich ärg're mich, wenn was nicht recht ist  
Und freu' mich, so mir was gefällt.  
Besonders am Sechseläuten,  
Dem Züricher Frühlingsfest;  
Da schwelget mein Herz in Freude,  
Da erhebe ich nie Protest.

Denn an diesem Frühlingstage  
Wird immer das Herz mir weit,  
Da schwelgt es in Zünfterlitte  
Und Bürgerherrlichkeit.

Es sind doch nur ein paar Stunden  
Im Längen, lieben Jahr,  
Da will ich genießen und träumen  
Wie's früher in Zürich war!

### • Bärnerien. •

Daß Angelfischen den Gottesdienst stört,  
Das haben wir Berner erfunden:  
Denn's Angelfischen ist meistens nicht  
Mit großem Geräusch verbunden. —  
Doch daß die Verzeigten das Obergericht,  
Sprach endlich und schließlich frei,  
Das freute die Angelfischer zwar,  
Doch ärgert's die Polizei. —

Im Stadtrat aber kommt wieder einmal,  
Die „Schärfere Tonart“ in Flor:  
In grimmiger Fehde befehden sich,  
Der Berner-Böhme und Moor. —  
Es blühten die lieblichsten Blüten auf  
Stadtparlamentarischer Muse:  
Der Schelm, der Verläumber, der Hundsb-  
fot und

Zum Schluß ein verführendes „Me“. —  
Viel Kopferbrechen schafft uns in Bärn,  
Das Gerichtspräsidentenwählen:  
Von drei Kandidaten, was schön und gut,  
Die Wahlaufreue erzählen:

Herr Keller ist ein bescheidener Mann,  
Des Richteramts prächtigste Stütze,  
Gesund, ausdauernd und zielbewußt,  
Und außerdem — Meisterkühle. —

Herr Grieb ist ein schneidiger Militärist,  
Kein Streber, kein Gumpierzwinger,  
Ein Mann mit Lebenserfahrung und Herz,  
Und außerdem ist er — Fofinger. —  
Der richtige Mann aber ist Herr Wyß,  
Der neigt sich zu keiner Partei,  
Ist rasch entschlossen, war Sozialist,  
Und außerdem heißt er: Wyß II. —

### • Darvenu. •

Wenn die Proletarier wüßten, wie schwer es ist, sich den zum Reich-  
tum nötigen Schliff anzueignen, wären sie zufrieden. Ich wenigstens  
denke mit Schauern daran, wie schwer es mich wurde, mir und mich  
richtig anwenden zu lernen.

### • Vom Tage. •

Der deutsche Kronprinz gedenkt sich nun ganz energisch seiner mili-  
tärlichen Stellung in Danzig zu widmen und hat sich zu diesem Zweck  
vorläufig seine Motor- und Segelboote nachschicken lassen.

Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, wird jener Dieb, der  
in München aus dem Hofbräuhaus tauflend Bierkrüge gestohlen und zer-  
trümmert hat, um die Zinndekel zu verkaufen, wegen Schändung staat-  
licher Heiligtümer vor ein außerordentliches Nationalgericht geschleppt  
werden.

Aus dem Kremel in Moskau ist ein heiliger gestohlen worden. Man  
hat die gefamte Polizei Moskaus auf die Beine gebracht um den Ent-  
ronnenen wieder einzufangen. Es handelt sich um einen heiligen, der  
mit vielen wertvollen Edelsteinen geschmückt war und von dem gerade  
aus diesem Grunde kein einziger Interessierter jemals gelagt hat, er könnte  
ihm gestohlen werden.

Johannis Feuer.

### • Nutzenanwendung. •

Bekannter (zum Hausbesitzer): „Das war ein famoser Gedanke,  
an Ihrem Hause einen Vorbau anbringen zu lassen. Es nimmt sich  
viel hübscher aus, und dann der bedeutende Wertzuwachs!“

Hausbesitzer: „Jawohl, ich habe mir die Lektüre der Klassiker  
zu nütze gemacht.“

Bekannter: „Wie soll ich das verstehen?“

Hausbesitzer: „Nun, Schiller sagt doch irgendwo im Wilhelm  
Tell: Der kluge Mann baut vor.“

### • Entfant terrible. •

Der kleine Hans (zum Verehrer seiner Schwester): „Wissen Sie,  
Herr Häberli, Sie müssen unsere Klara unter dem Tische etwas stärker  
mit dem Fuße anstoßen, Papa ist sonst nicht mit Ihnen zufrieden.“

Herr Häberli: „So so, was hat Papa denn eigentlich dazu  
gesagt?“

Hänschen: „Dieser Häberli gefällt mir nur halb, er ist so ein  
Leisetreter.“

### • Im Berufe geblieben. •

A. (zum Freunde, der eine Schauspielerin geheiratet): „Nun, alter  
Freund, wie geht's? Deine Lola ist wohl eine brave Hausfrau geworden?“

B. (resigniert): „Ach Gott, nein! Jetzt führt sie zu Hause eine  
Komödie nach der andern auf!“

### • Aeroplan-Bettelei. •

Daß heut' zu Tag man Subventionen  
Der Schule gibt in allen Zonen  
Das ist in aller Welt bekannt  
Nur nicht im Italienerland.  
Dort sucht man ihr die wenigen Bagen  
Aus „Patriotismus“ weg zu kragen,  
Denn hört: zur Ehre der Nation  
Eine Aeroplan-Subscription  
In allen Schulen wird erhoben.  
Doch glaub' ich, es sei nicht zu loben  
Dafür der Unterrichtsminister  
Mehr chauvin — als pädagogisch ist er,  
Weshalb mit Recht in Rom man ruft:  
„Die Schule liegt nur in der — Luft!“

Frau Stadtrichter: „Es ist mein wieder  
Hochsaison im Politiziere, was  
i gläse ha!“

Herr Feusi: „Ja so, Sie meined wege dene  
Bezirksamätk. Sie werdid aber  
au nach wintfche Prinzipere gwehlt.“

Frau Stadtrichter: „Amel iches ebig  
eige, daß mer s' na der politische  
Ferb ästell; oder dänn sett mer d'  
Schlechthigkeiten au itheile i bürger-  
lich, küntiquenterwiesi und sozia-  
listisch Schlechthigkeiten.“

Herr Feusi: „Säb hämer scho lang, es  
fehlt mi na de Katelog.“

Frau Stadtrichter: „Daß die Katholi-  
sche ken Bizirkssanwald wänd? Sie  
händ doch lefthi au treufet, es sei e  
Spott und ä Schand, daß von allne  
15 Bundesbahntretere hei  
einzig Katholisch seig.“

Herr Feusi: „Diesäbe bruched e keine;  
diesäbe händ's gschätker igrich weder  
mir; die chönd's nu dem Farrer säge,  
wenn s' öppis agstell händ, dänn wer-  
ded ehne d' Sünde zue äständige Briefen  
abghenkt.“

Frau Stadtrichter: „Schad, daß nüd d'  
Grashopfer oder wie die Schuttiklibb  
heißid, nüd ä na Wspruch machid uf  
ä Kandidatur, wenn's doch uf de Ver-  
stand nümme achunt.“

Herr Feusi: „Chunt scho na; hargege  
ghörtid in erster Linie den Italiener  
und dene Niederdorfgaunere  
öppe 5 Sit; als Hauptkundschaft vom  
Selnau; diesäbe würid dänn scho ehner  
uf die persönlich Qualifikation suege  
weder uf die politisch Verb.“